DER LATEINISCHE SPRACHERWERBSUNTERRICHT - GRAMMATIKUNTERRICHT¹

I. Ziele lateinischen Grammatikunterrichts

a) anwendungsbezogenes und metasprachliches Wissen

- anwendungsbezogene **Sprachkompetenz**: prozedurales Wissen ⇒ verstehen und übersetzen (adäquate Übersetzung)
- **Wissen über Sprache und Sprachreflexion**
 - o deklaratives Wissen (Terminologie, Regelwissen)
 - o sprachanalytisches Wissen (analysieren, Kategorien erkennen, Regeln und Phänomene verstehen)

Sprach-Kompetenz		
Deklaratives Wissen	Analytisches Wissen	Prozedurales Wissen
Formen, Termini, Regeln kennen (aufsagen können)	Regeln verstehen , Satzglieder erkennen, Funktion von Tempora etc. verstehen (erklären können)	Formen und Texte mental verstehen und angemessen übersetzen können

b) Konsequenzen für den Unterricht

- Problem der Schüler: Trennung von Regelwissen und praktischer Kompetenz
- Anwendungsbezogene Sprachkompetenz muss vom Regellernen und vom Verstehen von Phänomenen bzw. Regeln unterstützt werden.
- Formenlehre und Funktion der Formen in Kontexten regelmäßig üben → Internalisierung des sprachlichen Wissens → richtige Übersetzung der jeweiligen Form im Satzkontext
- Funktional korrektes Erfassen und Übersetzen (prozedurales Wissen) hat Vorrang vor der Bestimmung (analytisch-deklaratives Wissen).
- Leistungsüberprüfungen
 - o nach Möglichkeit die Funktion der Formen kontrollieren
 - o bei Formenübungen auch die deutsche Übersetzung verlangen

Auswahl des Grammatikpensums

- Orientierung an der Lektüre
- ist von den Lehrwerken vorgegeben
- Lehrer kann Schwerpunkte setzen

Lernprogression

- = Reihenfolge der präsentierten grammatikalischen Phänomene
- = das Tempo, in dem der Schwierigkeitsgrad ansteigt
- zwei Prinzipien der Lehrwerke:
 - o systematisches Verfahren (ältere Lehrwerke)
 - o Verfahren nach statistischer Häufigkeit (neuere Lehrwerke)
- **Individuelle Lerner-Progression**: unterschiedliche Dauer für Internalisierung des Lerninhalts

II. Prinzipien des Lateinischen Grammatikunterrichts

a) Induktive und deduktive Einführung von Grammatik

	Induktiv:	Deduktiv:
Definition	Die Lernenden entdecken das grammatische Regelwerk anhand des sprachlichen Materials selbstständig ⇒ entdeckendes Lernen	Die Lernenden bekommen die Regel vorgegeben und wenden sie danach an dem sprachlichen Material dementsprechend korrekt an.
Anwendung	Einführung von neuer Grammatik	Wiederholung von Grammatik
Lerner	jüngere Schüler	späte Lateinlerner

¹ Kuhlmann, Peter: Fachdidaktik Latein kompakt, Göttingen 2009, S. 69-93.

b) Konsequenzen für den Unterricht

- Das mit einem lateinischen Beispiel einsetzende induktive Verfahren funktioniert im Allgemeinen besser und führt zu größerer Aufmerksamkeit.
- Kontextlose Grammatikerklärungen langweilen.
⇒ **Immer mit einem lateinischen Beispiel beginnen**

Zwei Prinzipien zur Einführung der Deklinationen

(a) Vertikales Prinzip

- orientiert sich an einem senkrecht gedachten Paradigma
- Deklinations- und Konjugationsparadigmen werden vollständig eingeführt, bevor zusammenhängende Sätze übersetzt werden.
⇒ Schüler können deklinieren, ohne mit den Funktionen vertraut zu sein

(b) Horizontales Prinzip

- Funktion eines Kasus steht im Vordergrund
- Kasus wird in mehreren Deklinationen zugleich eingeführt.

- Vertikales Prinzip durch horizontales abgelöst
- Ausgehen von jeweils der gleichen Funktion + Endungen ist lernökonomisch günstiger.

Baukastenprinzip

- Großer Teil der lateinischen Morphologie ist auf wenige, leicht lernbare Bausteine zurückzuführen.
- Diese Bausteine haben relativ feste Funktionen.
- Baukästen kann man als Übungstabellen oder Puzzle zur aktiven Formenbildung und zur Wiederholung nutzen
- Das Baukastenprinzip wird auch in der Syntax verwendet.
- Für die sprachpraktische Anwendung ist dieser Baukasten allerdings kaum relevant.
- Baukastenprinzip veranschaulicht gut den Bau von Sprache im Allgemeinen, dient im Wesentlichen der Sprachreflexion und dem abstrakten Wissen über Sprache.

Primat der Funktion

- Grammatik soll immer mit Sinn und Verstand und auf die Anwendung hin gelernt werden.
- nicht eine isolierte Form lernen, sondern immer zusammen mit ihrer Bedeutung und ihren Übersetzungsmöglichkeiten ins Deutsche
- rein isolierte Einführung von Formen ohne Satz- und Textkontexte wäre sinnlos

Zentrale Prinzipien der Grammatikarbeit

- Ausgehen von anschaulichen Beispielen: möglichst induktives Vorgehen
- Ökonomische und leicht fassbare Gliederung des Stoffs
- Funktionales Prinzip: Zusammenhang von Form + Funktion

Einführung von neuem Stoff

- Meiste Lehrwerke verwenden neue Lektionstexte.
- Nachteil aus der doppelt geforderten Aufmerksamkeit: neuer Inhalt und Wortschatz sowie neues grammatikalisches Phänomen müssen gelernt werden.
- nicht alles auf einmal fordern
 - o Übersetzung des neuen Textes am Stück
 - o davon getrennt neue Phänomene herausarbeiten und systematisieren
 - o am Schluss Formulierung der Regel durch die Schüler⇒ eigentliches induktives Verfahren

- **Vorentlastung**: kurze, dem eigentlichen Lektionstext vorgeschaltete Sätze oder Texte mit bekannten Vokabeln und möglichst einfachem Inhalt

Arbeitsschritte bei der Grammatikeinführung

1. Präsentation eines Textes/Satzes mit dem neuen Stoff
2. Inhaltliche Erschließung und Übersetzung des Textes/Satzes durch Lernende
3. Segmentierung/Analyse des Phänomens; Sammlung und Systematisierung der neuen Formen/Strukturen
4. Regelbildung – möglichst durch die Lernenden
5. Benennung mit dem grammatikalischen Terminus